

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

17 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 10. Januar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der österreichische Botschafter in Konstantinopel hat den Großvezier auf die Folgen einer türkischen Einmischung in die albanische Frage aufmerksam gemacht.

Von Bazias (Ungarn) soll eine Eisenbahnbrücke nach Serbien gebaut werden.

500 Marineinfanteristen der Vereinigten Staaten, die bisher am Panamakanal standen, wurden nunmehr auf die Kriegsschiffe nach der mexikanischen Küste geschickt.

Neue Gesetzentwürfe.

Ein preussisches Wohnungsgesetz.

Der dem Landtage zugegangene Entwurf eines preussischen Wohnungsgesetzes enthält in fünf Artikeln Bestimmungen über Baugelände, baupolizeiliche Vorschriften, Benutzung der Gebäude (allgemeine Vorschriften über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen, besondere Vorschriften über die Unterbringung von Arbeitern), Wohnungsaufsicht (örtliche Wohnungsaufsicht, Bezirks-Wohnungsaufsichtsbeamte), Schutz- und Uebergangsbestimmungen. In der Begründung wird betont, daß in den größeren Städten und fast überall in den industriell besonders entwickelten Landesteilen ein erheblicher Teil der Bevölkerung in Räumen wohnt, die aus hygienischer, gesundheitlicher und sonstiger Hinsicht nicht in der Weise beschaffen sind, wie es für die Unterbringung von Menschen in der Natur der Dinge ist. Infolge einer ungesunden Boden- und Häuser speculation werden die Mietpreise zu unverhältnismäßig hoher Höhe getrieben, sodaß die auf Kleinwohnungen angewiesenen Bevölkerungsteile genötigt sind, bei ungesunden und unhygienischen Verhältnissen zu wohnen. Die Mietpreise neben gesundheitlich bedenklichen Wohnungen besonders häufig ungenügende Teilwohnungen zu beziehen und nicht selten fremde Personen als Abmieter, Einlieger oder Schlafgänger bei sich aufzunehmen. Die Abhilfe, die die Staatsregierung im Verwaltungsweg durch zahlreiche Erlasse seit 1901 zu schaffen gesucht hat, ist ohne die erwünschten Wirkungen geblieben. Es wird deshalb nunmehr auch im Wege der Gesetzgebung mit denjenigen Maßnahmen vorgegangen sein, die sich, abgesehen von Maßnahmen des Reichs, für eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse darbieten. Das Ziel wird nur durch sogenannte Kleinarbeit, durch Eingriffe auf den verschiedenen Gebieten der öffentlichen Verwaltung und durch vereinigte planmäßige Anstrengungen aller zum Ziele führen. Den einzelnen Mittel erreicht werden können. Dem Bedürfnis entsprechend soll daher durch das zu schaffende Wohnungsgesetz die Herstellung kleiner, in gesundheitlicher wie sittlicher und sozialer Beziehung einwandfreier Wohnungen tunlichst gefördert und der Mietpreis der Wohnungen in angemessenen Grenzen gehalten werden. Der Entwurf stellt sich die Aufgabe, die ungesunden Boden speculation zu bekämpfen und die Bauunternehmer für die Herstellung kleiner Wohnungen zu interessieren. Eine zweckmäßige Bodenpolitik der Gemeinden, angemessene gesetzliche Regelung des Schätzungsweises für den Grundbesitz, Maßnahmen der Besteuerung, Bebauungsplan, Flächennutzungsplanung und Bauordnung müssen ineinandergreifen, um einer ungesunden Boden speculation entgegenzuwirken. Zu dem gleichen Zweck bringt der Entwurf ferner Vorschriften zur Beseitigung der sogenannten Baumästen, die Ausdehnung des für Frankfurt a. M. erlassenen Umlegungsgesetzes von 1902 und des Ergänzungsgesetzes von 1907 auf die Monarchie. Als ein besonders wirksames Mittel, um die private Bauunternehmung zu vermehrter Herstellung guter Kleinwohnungen zu veranlassen, bezeichnet die Begründung ein planmäßiges Einschreiten gegen die vorhandenen schlechten und überfüllten Wohnungen.

Die nach Artikel 3 des Entwurfs zulässigen Wohnungsordnungen sollen enthalten dürfen: eingehende Bestimmungen über die Verschaffenheit von Wohn- und Schlafräumen, über die Trennung der von verschiedenen Haushaltungen benutzten Räume, die im gesundheitlichen und sittlichen Interesse zulässige Belegung der Wohn- und Schlafräume, über Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung der von Diensten oder Arbeitgebern ihren Diensthenden oder Gewerbegehilfen zugewiesenen Schlafräume, über die Bedingungen, unter denen die Aufnahme von Chambragarnisten, Einliegern, Schlafgängern usw. zulässig ist.

Artikel 4 des Entwurfs handelt von der Wohnungsaufsicht, die, unbeschadet der allgemeinen gesetzlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden, dem Gemeindevorstand obliegen soll. Für Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern ist die Errichtung eines Wohnungsamtes vorgeschrieben; mehrere kleinere Gemeinden können ein Wohnungsamtsamt gemeinsam errichten. In der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, bei Wohnungen, in die Einlieger oder Schlafgänger aufgenommen werden, in der Zeit von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, dürfen die mit der Wohnungsaufsicht betrauten Personen alle Räume, die zum dauernden Aufenthalte von Menschen benutzt werden, sowie die dazugehörigen Nebenzimmer, Zugänge, Aborte betreten. Abhilfe von Mängeln ist zunächst durch Belehrung oder Mahnung zu versuchen, andernfalls das Erforderliche wegen Verhinderung polizeilichen Einschreitens zu veranlassen. Im übrigen ist in dem Entwurf (in den Artikeln 1 und 2) das Erforderliche vor-

gesehen, um auf tunlichste Erhaltung und Förderung der flachen und niedrigen Bauweise sowie auf die Fürsorge für eine ausreichende Zahl von Plätzen und die Schaffung besonderer Wohnquartiere hinzuwirken.

Ein Fideikommissgesetz.

Der Gesetzentwurf über Familienfideikommiss und Familienstiftungen will der Gefahr einer Uebernahme der Bindung von Großgrundbesitz in erster Linie dadurch begegnen, daß er zu jeder fideikommissarischen Bildung von Grundbesitz staatliche Genehmigung, und zwar in der Regel die Genehmigung des Königs verlangt. Um eine erschöpfende Prüfung der volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte zu gewährleisten, soll neben dem Justizminister, auch der Landwirtschaftsminister für die Einholung beziehungsweise die Erteilung der Genehmigung zuständig sein. Um zu verhindern, daß die Fideikommissbildung zur Entstehung von Vorkaufsrechten führt, bestimmt der Entwurf die höchste zulässige Fläche, über die der landwirtschaftlich genutzte Teil des zum Fideikommiss gewidmeten Grundbesitzes nicht hinausgehen darf, auf 2500 Hektar, wobei die Fideikommissflächen, da im Landeskulturinteresse eine möglichst weitgehende fideikommissarische Bindung forwirtschaftlich genutzten Grund und Bodens anzustreben ist, nicht einbezogen sind. Der Entwurf bestimmt ferner, hierin Professor Siering folgend, daß, wenn bereits 10 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche eines Kreises fideikommissarisch gebunden sind, die Bildung weiterer landwirtschaftlichen Grundbesitzes zu einem Fideikommiss grundsätzlich unzulässig sein soll; ausnahmsweise soll eine Ueberschreitung der Höchstgrenze zulässig sein, wenn die fideikommissarische Bindung besonderen öffentlichen Zwecken dient. Bei der Regelung der Vermögensrechtlichen Befugnisse des Fideikommissbesizers hat der Entwurf darauf Bedacht genommen, in erhöhtem Maße Fideikommissland der Nutzbarmachung für die innere Kolonisation zuzuführen. Der Entwurf (§ 20) weist deshalb den Familienpfleger ausdrücklich an, seine Zustimmung zu einer Verfügung des Fideikommissbesizers über Fideikommissgegenstände nur zu erteilen, wenn die Verfügung entweder einem wirtschaftlichen Bedürfnis des Fideikommisses entspricht oder öffentlichen Zwecken dient. Es wird dabei namentlich an den Fall gedacht, daß der Fideikommissbesitzer zu Zwecken der inneren Kolonisation Fideikommissländer an den Staat, einen Kommunalverband oder ein vom Staate als gemeinnützig anerkanntes Seelingsunternehmen abtreten will; auch zu solchen Verfügungen wird sonach künftig die Zustimmung des Familienpflegers genügen, und die Vorschrift des § 20 Abs. 1 ergänzt insofern in wirksamer Weise die Bestimmung des Rentenautogefetzes von 1880, wonach der Fideikommissbesitzer zur Bildung von Renten aus größeren Grundstücken auf Grund eines Unschädlichkeitszeugnisses ohne Familienbeschluss veräußern kann. Der Entwurf erklärt Familienfideikommiss, deren Hauptgegenstand nicht in land- oder forstwirtschaftlichem Grundbesitz besteht, also besonders reine Geldfideikommiss, für entbehrlich und beseitigt sie für die Zukunft unter Hinweis in der Begründung darauf, daß der beseitigte Grundbesitz in ganz anderer Weise zu gemeinnütziger Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes anzulegen vermag als ein reines Geldfideikommiss, das nur den Bezug dauernder Renten gewährt. Es soll und dessen Besizer daher zunächst nur auf eine sichere und einträgliche Kapitalanlage Bedacht sein würden. Im Interesse der gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Fideikommiss räumt der Entwurf dem Fideikommissbesitzer eine möglichst weitgehende Verfügungsfreiheit ein (siehe oben), auch in bezug auf die vermögensrechtliche Machtstellung des Fideikommissbesizers gegenüber dem gegenwärtigen Rechtszustand. Auf der anderen Seite die Pflichten, die dem Fideikommissbesitzer gegenüber der Familie obliegen, schärfer betonend, ordnet der Entwurf die Ansammlung einer „Verbesserungsmasse“ zur nachhaltigen Verbesserung des Familienfideikommisses, in erster Linie seiner land- und forstwirtschaftlichen Bestandteile, an und verpflichtet den Fideikommissbesitzer zur Ansammlung einer „Verbesserungsmasse“, um Vürsorge dafür zu geben, daß es nicht etwa den nächsten Angehörigen des Fideikommissbesizers am Mangel fehle.

Im zweiten Teil regelt der Entwurf das Recht der Familienstiftungen. Im Gegensatz zum Ausführungsgezet zum Bürgerlichen Gesetzbuch soll künftig auch bei den Familienfideikommissen eine allseitige Prüfung der neuen Stiftung durch die Staatsgewalt derart eintreten, daß sie auch die Frage der sozialen und volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit der Stiftung zu umfassen hat; die Entscheidung über die Genehmigung soll wie bei den Familienfideikommissen dem Könige vorbehalten bleiben.

Abberufung des bulgarischen Gesandten aus Berlin.

Von unterrichteter Seite hören wir:

Die Abberufung des bulgarischen Gesandten aus Berlin ist allen Beteiligten sehr überraschend gekommen, auch Herrn Gschow selber. Uns wird glaubwürdig versichert, daß der Gesandte sich erst wenige Stunden zuvor zuversichtlich über sein längeres Verweilen auf dem Berliner Posten geäußert und die erste Kunde über seine Abberufung bald darauf in einem Berliner Abendblatte gelesen hat.

Es scheint, daß diese Maßnahme der eigenen Initiative des Zaren Ferdinand entsprungen ist, der auf eine intimere

Ausgestaltung der Beziehungen Bulgariens zu Deutschland zurzeit besonderes Gewicht legt. Man irrt wohl nicht, wenn man in den Anzeichen der deutsch-griechischen Freundschaft der jüngsten Vergangenheit einen der treibenden Gründe sucht.

König Ferdinand hat als seinen Berliner Vertreter beinahe ausschließlich den General Markow, einen ihm persönlich seit langen Jahren nahestehenden und treuergebenen Mann, bestimmt. Nicht Diplomat von Beruf, nicht Politiker, vor allem nicht Parteipolitiker, gilt General Markow als gewandter und sprachkundiger Hofmann, der in engster Fühlung mit seinem Souverän den wichtigsten Berliner Posten ausfüllen wird.

Bulgarien und sein König sind zurzeit in einer schwierigen Lage. Die Umtriebe der russischen Politik, die auf die Beseitigung des Königs abzielen, nehmen ihren Fortgang. Sie finden eine fräftige Unterstützung in der Unzufriedenheit weiter bulgarischer Volkskreise, die in der angeblich fehlerhaften Politik des Königs die Quelle allen Unglücks erblicken. Man darf daher auf Ueberraschungen in Sofia vorbereitet sein.

Ob die deutsche Regierung gewillt und in der Lage ist, die Stellung König Ferdinands zu erleichtern, erscheint uns zweifelhaft. Trotz der Annäherungen des österreichischen Grafen Sternberg, der vor einem Parquet von Aristokraten läuft die deutsche Balkanpolitik der Eigenbrödelei und Unfreundlichkeit gegen den Verbündeten beschuldigt, bleibt für die Orientierung unserer Haltung die Politik der Donaumonarchie maßgebend. Allerdings dürfte Bulgarien und die Person seines Herrschers für die deutsche Diplomatie keinen Anlaß bieten, sich in einen Gegensatz zur russischen Regierung drängen zu lassen. Ein dahin zielender Versuch dürfte auch dem geschicktesten und bestinformierten Balkandiplomaten schwerlich gelingen. Die glücklicherweise neugeknüpften Beziehungen zu Petersburg kommen am letzten Ende auch Oesterreich-Ungarn zugute, das an unserer vollkommenen Loyalität zu zweifeln nicht den geringsten Anlaß hat, mögen auch zahlreiche Wiener Aristokraten durch ihren dem Grafen Sternberg gezeigten Beifall eine abweichende Meinung kundgeben.

Ein plumper Angriff auf den Prinzen zu Wied.

Die Wiener „Neue Freie Presse“, die in den letzten Wochen schon bedenklich mit Frankreich gesiebelt und auffällig kalte Töne gegen Deutschland gesunden hat, wendet sich jetzt in einem überraschend scharfen Artikel gegen den zukünftigen Fürsten von Albanien, den deutschen Prinzen Wilhelm zu Wied, den sie unverblümt der — Freigabe selbst. Trotzdem der albanische Thron dem Prinzen in offizieller Form noch gar nicht angetragen worden ist, fordert das Blatt von ihm, daß er unverzüglich von Albanien Besitz ergreife, und wenn es auch auf trümmigen Beinen, gewissermaßen bei Nacht und Nebel, geschehe. Wir glauben nicht, daß der Prinz dem in der denkbar ungehörigsten Form vorgebrachten Ansinnen Folge leisten wird. Es ist doch selbstverständlich, daß nur durch eine vollkommen geordnete Besitzergreifung die albanischen Verhältnisse zur Ruhe geführt werden können, eine abenteuerliche Usurpation aber das ohnehin schon so sehr beunruhigte und geschädigte Land in neue und schlimme Kämpfe stürzen müßte. Wir geben im Folgenden einen Auszug aus dem Artikel der „Neuen Freien Presse“ wieder, um ihn niedriger zu hängen:

„Prinz Wilhelm zu Wied wohnt noch immer in Potsdam. Kann er es ertragen, als Fürst eines Landes fern vom Schutze zu bleiben, wenn Albanien von Verwirrungen gequält und von Parteimeinungen zerklüftet wird? Ist er imstande, das zwiespältige Leben als Anwärter eines Thrones fortzuführen, während die Welten um seinen zukünftigen Besitz und um das Reich, das er beherrschen soll, branden? Ein Herrscher sollte nicht so rechnungsmäßig die Sicherheiten und Gefahren auf die Waage legen, er sollte in sich auch ein Stück von jenem echten und notwendigen Leichtsinn haben, der nicht Leichtfertigkeit ist, sondern Selbstvertrauen, Begeisterung, die sich durch die eigene Kraft teilt und die Zweifelnden und Hinterhältigen mit sich fortzieht. Während der Prinz zu Wied in Potsdam die Delegation der Albanesen erwartet, wird in Salonica ein Putz unterdrückt, verknäueln und versifeln sich die Intrigen und wird das Gefühl erweckt, als wäre der junge albanische Staat noch immer nicht in sich gefestigt. Der Fürst zu Wied wird sicherlich die Geschichte der Thronbesteigung des jetzigen Königs von Rumänien, seines nahen Verwandten, kennen. Mitten durch Feindesland und im Augenblick des Kriegsausbruchs zwischen Oesterreich und Preußen fuhr Prinz Karl von Hohenzollern nach Bukarest. Wie ein Dieb in der Nacht mußte er sich verkleiden und verbergen und wie ein Betrüger mit angenommenem Namen als Karl Bettin gen unter der Mäntel der Reisenden verschwinden.

Nicht anders ist es dem jetzigen König von Bulgarien ergangen. Auch er hat wie Napoleon die Krone, die am Boden lag, mit der Spitze seines Degens aufgenommen. Auch für ihn war die Herrschaft anfangs ein Spiel auf Leben oder Tod, und es ist geradezu ein Wunder, daß politische Romantik, wie der sechsundzwanzigjährige Leutnant selbst erzählt von einem Staate, den er nicht kennt und der ihn nicht kennt, sich an einen Thron klammert, den Europa nicht anerkennen mag, und daszepter fehhält, das Ausland ihm entreißen will.

Mit der Frische und der nachwandlerischen Sicherheit des Talents, vielleicht mit ein wenig Lust am Abenteuer selbst, sprangen diese Fürsten an das Steuer ihres Schiffes.

obwohl es damals keine Neutralisierung gab und keine Schutzmächte, die vom Anfang an ihr Nachwort für das Land und für seine Sicherheit verpfändet hätten. Der Fürst zu Wied kommt in einen durch europäische Verhältnisse in seinen Grenzen festgelegten und zum größten Teil bereits organisierten Staat. Er braucht nicht länger Eigentümer zu sein, ohne den Besitz zu haben. Mit fröhlicher Entschlossenheit könnte er die Bedenken und Schwierigkeiten von sich abwerfen und an das Wort von Cromwell denken: Nie geht ein Mann weiter, als wenn er nicht weiß, wohin er geht.

Fürsten sind nicht dazu da, um im Verborgenen zu blühen, sie müssen erscheinen und nach außen hin schon die Krönung des Gebäudes, den Firnis des Daches, verfeinern. Als Alexander von Battenberg nach Bulgarien kam, sagte Fürst Dondukow-Korsakow, der Kommandant der russischen Okkupationsstruppen: „Das deutsche Prinzen wird sein halbes Jahr regieren; alle Mienen sind gelegt und schon jetzt ist die Parole ausgegeben worden: Weg mit dem Fürsten!“. Der Prinz zu Wied wird niemanden haben, der ihn so empfangen wird, und er weiß genau, daß Österreich-Ungarn und Italien mit ihren wichtigsten Lebensinteressen an der Sicherheit seiner Stellung beteiligt sind. Er möge vielleicht ein wenig von dem viel getadelten Wiener Leichtsinne einatmen, und wenn er seinen Untertanen, die nur das Können lieben und nur den achten, der den Tod verachtet, gefallen will, wenn er ihnen zeigen will, daß er innerlich jetzt schon ihresgleichen ist, ein Mitführender, einer, der die Weiden des Volkes wie seine Freunde zu teilen entschlossen ist, so möge er das nächste Schiff nehmen und den Beruf antreten, den er sich längst als Lebensaufgabe, als großes Ziel seiner Existenz gewählt hat.

Die „Neue Freie Presse“ hätte unserer Ansicht nach besser daran getan, die Albanen aufzufordern, etwas eiliger zu sein und ihren Thron endlich dem Prinzen zu Wied anzubieten, wenn sie ihn so gerne als Herrscher haben wollen. Aber das hätte nicht in den Kram des Wiener Blattes gepaßt; denn das Ganze gehört zu der Maulwurfsarbeit, die es seit einiger Zeit gegen Deutschland und den Dreikönig ausübt. Im Zusammenhang hiermit ist auch das nachstehende Telegramm aus Wien interessant, nicht etwa weil es wahr ist, sondern vielmehr weil es aller Wahrscheinlichkeit nach falsch ist. Es lautet:

Wien, 8. Jan. Österreich-Ungarn und Italien haben dem Prinzen Wilhelm zu Wied den dringenden Rat erteilt, sofort nach Albanien abzureisen und sich dort als Fürsten ausruhen zu lassen. Dieser Rat ist dem Prinzen von den beiden Mächten schon früher einmal gegeben worden.

Man beachte wohl, daß nur Österreich-Ungarn und Italien als die angeblichen Ratgeber genannt werden, nicht aber der Dritte im Bunde, Deutschland. Es ist ausgeschlossen, daß die österreichische oder italienische Regierung dem Prinzen solche Ratschläge, namentlich ohne Deutschland, gegeben hätte. Denn diese Staaten können unmöglich zur Abenteuerlei raten, sondern sie müssen darauf bedacht sein, und sind es auch, daß der Prinz zu Wied auf legalem Wege auf seinen albanischen Fürstenthron gelangt. Aber es kam dem Wiener Maulwurf auch nicht auf die Wahrheit an, sondern lediglich darauf, Deutschland indirekt in den Geruch der Hinterhältigkeit und Friedensstörung zu bringen. Die Arbeit ist aber so plump, daß man die Absicht merkt. Es ist leider anzunehmen, daß es in österreichischen Regierungskreisen Leute gibt, die diese Maulwurfsarbeit unterstützen, wie sich auch aus gewissen Anzeichen ergibt, daß zwischen Wien und Berlin kleine Unstimmigkeiten herrschen. Sonst, wenn nicht alles im Vollen ist, wird in der Regel in der offiziellen Presse behauptet, daß zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Regierung das vollste und herzlichste Einvernehmen herrsche. Es liegt zurzeit etwas in der Luft, als ob bald wieder einmal eine solche Meldung fällig wäre.

Der Abschied des Kronprinzen vom Leibhusaren-Regiment.

Ueber den Abschied des Kronprinzen von seinem Regiment bringt die „Tägliche Rundschau“ einen Artikel, worin sie über die Gründe der Veretzung schreibt: „Es war an allerhöchster Stelle nicht unbekannt geblieben, daß die direkten militärischen Vorgesetzten des Kronprinzen in Danzig, der kommandierende General des 17. Armee-Korps, General der Kavallerie v. Madensen, und der Kommandeur der Leibhusarenbrigade, Graf von Schmettow, sich in ihrer Stellung wenig begnügen fühl-

ten, weil es ihnen nicht leicht wurde, ihre Aufgabe als militärische Berater des Kronprinzen im Sinne des Kaisers zu lösen. In Langfuhr und Danzig war es in den letzten Monaten öffentliches Geheimnis, daß die Beziehungen des Kronprinzen zu den beiden Generalen rein dienstliche Normen angenommen hatten. Die plötzliche Veretzung des Kronprinzen wird aber diesen Herren nicht unangelegen gekommen sein. Eingeweihte wollen wissen, daß General v. Madensen etwa vierzehn Tage vor der Veretzung des Kronprinzen auf einen Tag nach Berlin gereist und vom Kaiser in Audienz empfangen worden war. Inwieweit diese Audienz den Kaiser in seinem Entschlusse, den Kronprinzen wieder nach Berlin zurückzurufen, beeinflußt haben mag, sei hier unerörtert. Tatsächlich hat der Kronprinz im Kreise des Offizierkorps des Leibhusarenregiments geäußert, daß seine plötzliche Veretzung nach Berlin auf den Einfluß einiger Personen in der Umgebung des Kaisers zurückzuführen sei.“

Daß die Veretzung des Kronprinzen vollständig überraschend und höchst unerwünscht gekommen ist, ist von uns schon seinerzeit dargelegt worden. Am deutlichsten spricht hierfür der

Regimentsbefehl,

den der Kronprinz am Nachmittag des 16. Dezember beim Regimentsappell verlesen ließ und der folgenden Wortlaut hatte:

„Husaren meines Regiments! Ueber zwei Jahre habe ich mit Euch denselben Rost getragen, derselben Standarte treue Gefolgschaft gehalten wie Ihr. Seine Majestät der Kaiser hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorchen. Es wird mir verflucht schwer. Das Herz will mir brechen, daß ich nun nicht mehr an Eurer Spitze durch das Leben reiten soll. Das werdet auch Ihr in dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in Euren Reihen verbracht. Meine Jugend trage ich zu Grab. Wohl kann man mich von Euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleiben unter Euch. Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ wird geblasen, denkt an den, dessen sehnlichster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an Eurer Spitze mit erleben zu dürfen. Das feste, innige Band aber, das Euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir unlöslich verknüpft, wird erst dann zerrissen, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur großen Armee dort drohen ge schlagen hat. Mein altes, heißgeliebtes Regiment Hurra!“

Wilhelm, Kronprinz.“

Der Kaiser an den Kronprinzen.

In diesem Zusammenhang sei hier auch der Wortlaut eines Telegramms wiedergegeben, das der Kaiser kurz darauf an den Kronprinzen abgab:

„An den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, kaiserliche und königliche Hoheit, Danzig-Langfuhr. Es ist mir ein Bedürfnis und eine Genugung, dir am heutigen Tage, an dem du schwersten Herzens vom geliebten 1. Leibhusarenregiment Abschied nimmst, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das, was du an der Spitze dieses schönen Regiments geleistet hast. Das Regiment wird allezeit stolz darauf sein, daß es in dir seinen Kommandeur verloren durfte. Möge der Heiterkeit, den du gepflegt und bezeugt hast, in dem Regiment weiter leben und bei diesem stets Nachahmung finden.“

Wilhelm I. R.“

Kurze politische Nachrichten.

Bundesratsbeschlüsse.

Eine Reihe von neuen Bundesratsbeschlüssen wird bekanntgegeben; u. a. wurde die Wahl der Beisitzer der Berufungskommission für das Ordnungstrafverfahren wegen verbotener Börsenfirmengeschäfte in Getreide usw. vollzogen. Der Entwurf des Befoldungs- und Pensions- etats für die höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1914 und die Vorlage betreffend Festsetzung der von privaten Versicherungsunternehmen zu erhebenden Gebühren für das Jahr 1913 sowie betreffend die Berechnung der nach dem Reichshaushaltsetat von 1914 zur Deckung der Gesamtausgabe des ordentlichen Etats aufzubringenden Beiträge wurden angenommen; ferner wurde der Prägung von Denkmünzen anlässlich der Silberhochzeit des Herzogs-paares von Anhalt ausgesetzt.

Ein guter Patriot.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht die folgende Bekanntmachung: Von einem ungenannten Deutsch-Amerikaner sind als Beitrag zu den Kosten der Verstärkung des deutschen Heeres 3000 M. eingekassiert worden. Der Einsender hat dabei gebeten, den Empfang im „Deutschen Reichsanzeiger“ zu bestätigen, was hiermit unter dem Ausdruck verbindlichen Dankes geschieht. Berlin, den 8. Jan. 1914. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts. Rüben.

Das Mandat Mielczynski.

Durch die Mandatsniederlegung des polnischen Reichstagsabgeordneten Grafen Brudzewo Mielczynski, der wegen der Tötung seiner Frau und seines Neffen in Untersuchungshaft sich befindet, wird sich in den nächsten Monaten noch eine weitere Reichstagswahl, die letzte, notfalls machen. — Matthias Graf Brudzewo Mielczynski vertrat den Wahlkreis Polen 2 Samter-Wirbaum-Schwerin-Obornik seit 1903; in polnischen Händen ist er seit 1871. Bei den Wahlen 1912 wurden 15 857 polnische, 13 161 deutsche und 1084 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Von der Auffassung eines im Kreise angesehenen rechtsstehenden Kompromißkandidaten darf man wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit einen Sieg des Deutschtums erhoffen.

Beteiligung deutscher Firmen an der San Franciscoer Weltausstellung.

Wie man der „Nürnberg. Bzt.“ aus San Francisco telegraphisch, hat der Präsident der San Franciscoer Ausstellung, Charles C. Moore, bei einem Diner erklärt, daß die Frage der deutschen Beteiligung an der Weltausstellung in bejahendem Sinne gelöst sei, da er von nicht weniger als 1400 Firmen Deutschlands Anmeldungen und Gesuche um Zuweisung eines Platzes empfangen habe.

Eine ungarische Eisenbahnbrücke nach Serbien.

Der ungarische Handelsminister teilte der Handelskammer in Szegedin mit, daß in aller nächster Zeit die Arbeiten zum Bau der bei Bazias geplanten Eisenbahnbrücke nach Serbien in Angriff genommen und die noch erforderlichen Verhandlungen mit der serbischen Regierung in verkehr- und handelspolitischer Hinsicht demnächst gepflogen werden.

Die anatolischen Reformen.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel, daß die Frage der anatolischen Reformen endgültig gelöst und daß ein Abkommen, das alle Teile befriedigt, sicher ist. Die Schwierigkeiten, die etwa noch zwischen den Generalinspektoren und den Bürgermeistern ausbrechen könnten, werden zwischen den Vorkämpfern und der Pforte in Konstantinopel direkt gelöst werden. Die Pforte wird die Generalinspektoren aus einer Liste nehmen, die von den Großmächten vorgelegt worden ist. Die Inspektoren werden sämtlich neutralen Mächten angehören.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. Januar.

Sitzung der Stadtverordneten.

Vor Eintritt in die Sitzung, zu der 42 Stadtverordnete erschienen sind, widmet Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti dem verstorbenen Stadtverordneten E. Sch einen ehrenden Nachruf, in welchem er hervorhebt, daß der Verbliebene während der Dauer von zwölf Jahren als einer der bedeutendsten Arbeiter im Kollegium gewirkt hat und daß er in allen Ausschüssen hochwillkommen war. Die Stadtverordnetenversammlung werde sein Andenken in Ehren halten.

Bürgermeister Travers drückte im Namen des Magistrats tiefe Trauer und Schmerz um den Heimgegangenen aus.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alberti gab sodann Kenntnis von einem Schreiben der früheren Stadtverordneten Schröder und Becker, in welchem sie sich von den Stadtverordneten verabschiedeten.

Es wurde sodann mit der

Einführung der neuen Stadtverordneten durch den Stadtverordnetenvorsteher

in die Sitzung eingetreten. Die Herren Gütervorsteher Anders, Landgerichtsrat Busch, Stadtkämmerer a. D. Varner, Schulzein-Pahs, Professor Dr. C. Degenhardt, Arbeitersekretär Müller, Rechtsanwalt Krüde und Hotelbesitzer Jörn legten in die Hände des Vorstehers das Versprechen ab, ihres Amtes getreu für die Allgemeinheit zu wachen. Dr. Alberti wies die Neugewählten noch besonders darauf hin, daß sie zwar von Parteien gewählt worden

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 15 der „Horen“ enthält:

„Die Briefe des Andern“, Novelle von Douglas Lea.

„Aus den Erinnerungen des Grafen Reppelin.“

„Lavinien“, von Anton Bendrich.

„Die Erschaffung der Welt und der erste Sündenfall“, von einem Franzosen deutsch erzählt.

„Im weißen Zeug“. Einiges für Jäger. Von O. Vöns.

„Von Wiesbaden an die Bagdadbahn“, von J. Weistrah.

Wiesbaden (Schluß).

„Bilderbogen fürs Haus.“

„Lustige Göt.“

Die Hand.

Roman von Reinhold Grimm.

Copyright 1912 by Greiner & Co., Berlin W. 30.

(68. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die Dame also, wenn ich Sie recht verstanden habe, ist an jenem Abend in Ihrem Kleide ausgegangen?“

„Ja. Das Mädchen hat auf sie warten müssen, um sie beim Heimkommen unbemerkt hereinzulassen. Wegen Mitternacht ist sie dann nach Hause gekommen, aber durch die Hintertür noch einmal fortgegangen. Auch hier hat die Jose die erwarten müssen, weil immer eine Kette vor diese Tür gelegt wird, und Fräulein Delvendal auch keinen Schlüssel hatte.“

„Und wann ist sie von diesem zweiten Ausflug zurückgekehrt?“

„Nach zwanzig Minuten oder einer halben Stunde. Genau mußte es das Mädchen nicht, sie ist unterdessen in der Küche eingeschlafen.“

„Und in dieser Zeit meinen Sie, ist sie zu Beiersdorf hinausgegangen?“

„Traute senkte den Kopf und hob ein wenig die Schultern.“

„Ich weiß es nicht“, sagte sie leise und mit einem Klang tiefer Trauer in der Stimme. „Und ich möchte es auch nicht gern sagen.“

Der Untersuchungsrichter räusperte sich. Und er behauptete nicht auf einer klaren Antwort.

„Etwas Weiteres wissen Sie nicht zu sagen?“

„Nein. Ich habe alles gesagt, was ich weiß.“

„So werden wir zunächst das Dienstmädchen vernahmen müssen. Sie befindet sich doch wohl noch in Ihren Diensten?“

„Ja. Und ich habe sie gleich mit hierher gebracht, weil ich mir denken mußte, daß man sie brauchen würde.“

„Ich bin Ihnen dafür zu Dank verpflichtet. — Wenn Sie also vielleicht in jenem Zimmer dort,“ er wies auf eine Tür, „ein wenig warten wollen, es könnte doch sein, daß ich Sie nach der Vernehmung des Mädchens noch einiges zu fragen habe.“

Traute ging hinaus, und gleich darauf stand das gänzlich verschleierte und veränderte kleine Dienstmädchen vor dem Untersuchungsrichter. Der alte Herr redete ihr freundlich zu, und unter reichlich fließenden Tränen bestätigte sie alles, was ihre Herrin gesagt hatte. Sie glaubte sich offenbar selbst von allem Möglichen bedroht, und der Untersuchungsrichter hatte Mühe, sie einigermaßen zu beruhigen.

„Wenn Sie jetzt die volle Wahrheit sagen, wird Ihnen nichts geschehen“, erklärte er ihr in seinem milden Tone. „Sie haben sich ja vor dem Gesetz in keiner Weise kratzen gemacht. — Sie waren also Fräulein Delvendal beihilflich, sich anzuleiden. Hat die Dame Ihre Dienste vielleicht schon früher einmal für derartige Sachen in Anspruch genommen?“

„Ach ja. Sie ist ja schon ein paarmal in den besten Kleidern des gnädigen Fräuleins ausgegangen.“

„So! — Und vermutlich immer in den Abendstunden?“

„Ja. Es war manchmal recht spät, wenn sie nach Hause kam. Und ich habe immer aufbleiben müssen, damit niemand etwas merkt.“

„Ein recht unbequemer Dienst, wie mir scheint, den Sie da gehabt haben. — Wissen Sie vielleicht auch, ob Fräulein Delvendal irgend jemanden in dem Gartenhause zu befehlen pflegte?“

Das Mädchen dachte angestrengt nach.

„Ob sie jemanden befehlt hat, weiß ich nicht; es wohnen ja da hinten auch nur ärmere Leute, mit denen unser Fräulein gewiß nicht gern etwas zu tun hat, und für die man sich nicht so sehr zu machen braucht. Aber daß sie einmal hinten hineingegangen ist, weiß ich ganz bestimmt.“

„Dann soll denn das gewesen sein?“

„Auf den Tag kann ich es nicht mehr sagen. Und ich erinnere mich auch nur, weil das Fräulein so aufgeregt war. Ich war gerade im Schlafzimmer von Fräulein Traute, als sie herein kam und sich eine Medizinflasche vom Toiletentisch holte. Ich war neugierig, wo sie damit hinwollte, und bin ihr heimlich nachgegangen. Da habe ich vom Fenster aus gesehen, daß sie in das Gartenhaus hineinging.“

Mit einer eigentümlichen Bewegung zog der Landgerichtsrat die Brauen hoch.

„Eine Medizinflasche — sagen Sie? — Was war denn das für eine Medizin?“

„Das weiß ich nicht. Ich habe es einmal für Fräulein Traute holen müssen.“

Der Untersuchungsrichter hielt den Kopf schon wieder über die Akten gebeugt.

„War es auch am Abend, als Sie das bemerkt haben?“

„Nein, das war am Vormittag. Abends hat sich das Fräulein ja nur mit —“

Sie stockte, als beruete sie es, sich verplappert zu haben. Der Beamte aber ermunterte sie freundlich:

„Run? — Was haben Sie sagen wollen?“

„Ach — ich sollte es wohl eigentlich nicht sagen. Und es hat mit dieser Geschichte ja auch gewiß nichts zu tun. Ich meinte nur, daß sich Fräulein immer mit dem Doktor Römheld getroffen hat, wenn sie abends ausging.“

„Hat sie Ihnen das gesagt?“

Das Gesicht der kleinen Jose war wie mit Blut über-

roten. „Nein, gesagt hat sie es nicht“, stammelte sie. „Aber man merkt doch so allerlei. Der Doktor ist ja viel zu uns ins Haus gekommen, schon als die gnädige Frau noch krank war. Und damals habe ich einmal gesehen, wie er Fräulein Delvendal küßte. Sie haben sich auch heimlich geschrieben — ja, und gesehen habe ich einen Abend auch, daß Fräulein Delvendal den Herrn Doktor traf. Sie sind gleich in eine Droschke gestiegen.“

Mit nachdenklicher Miene wandte der Landgerichtsrat sich an den neben ihm sitzenden Protokollführer.

„Römheld?“ wiederholte er halblaut. „War das nicht der Arzt, der Beiersdorf behandelt hat?“

Der Beamte bestätigte seine Vermutung. „Gewisser-

feien, daß sie aber nur das allgemeine Interesse im Auge haben dürften.

Der Gymnasienneubau.

Beigeordneter Körner erklärte darauf zu der bekannten Angelegenheit des Gymnasienneubaus an der Beechovenstraße, daß lange Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Magistrat in dieser Sache stattgefunden haben. Die Stellungnahme des Magistrats ist aus seinem letzten amtlichen Schreiben zu ersehen, in welchem ausgeführt wird:

„Als es bekannt wurde, daß an der Beechovenstraße das neue humanistische Gymnasium errichtet werden sollte, hat sich eine lebhafteste Bewegung der Anlieger gegen dieses Vorhaben geltend gemacht. Die Anlieger, meistens hier zugezogene Rentner und gute Steuerzahler, befürchten, daß die Ruhe der Gegend durch den Verkehr der vielen jungen Leute erheblich beeinträchtigt werde; sie erklären, daß sie diese Gegend gerade der Ruhe wegen gewählt haben, die dort durch keinen lebhaften Straßen- und Straßenbahnverkehr gestört wird. Wiesbadener Villenbesitzer und Grundstücks-eigentümer befürchten eine Entwertung ihrer Villengrundstücke und Baupläne. (Vergl. die Eingaben der Anwohner und des Südvvereins.)

Wenn die vorgetragenen Beschwerden auch in mancher Beziehung übertrieben erscheinen, so glaubte der Magistrat doch Veranlassung zu haben, nochmals mit der königlichen Staatsregierung wegen der Wahl eines anderen Bauplatzes in Verhandlung zu treten, um so mehr, als es ihm zweifelhaft erschien, daß von der Stadtverordnetenversammlung bei Beibehaltung des Platzes an der Beechovenstraße die künftige Uebernahme des alten Gymnasiums genehmigt werden würde, und um so mehr, als wir überzeugt sind, daß auch an anderer Stelle ein den Schul- und fiskalischen Interessen gleich geeigneter Bauplatz gefunden werden kann.“

Der Redner teilte dann weiter mit, daß verschiedene andere Plätze für den Bau in Aussicht genommen sind, ohne jedoch einen derselben näher zu bezeichnen, und wendet sich darauf gegen eine Prekedenz, in der gesagt wurde, Wiesbaden müsse es als eine große Wohlthat ansehen, daß hier zwei haaltliche Anstalten beständen. Trotz der bedeutenden Mittel, die durch Stiftungen für die Zwecke des höheren Schulwesens zur Verfügung stehen, hat die Regierung die Stadt kräftig zu den Baukosten herangezogen, und auch jetzt noch erscheinen jährlich 6000 Mark Ausgaben in unserem Etat für die Zwecke des königlichen Gymnasiums. Auf die Frage, ob die Stadt bei dem Neubau des Gymnasiums durch Uebernahme des alten Gebäudes ein gutes Geschäft mache, will der Redner nicht eingehen.

Die Angelegenheit soll einem Ausschuss überwiesen werden.

Vorläufige Abrechnung über das Kaiser Friedrich-Bad und Vorlage wegen Erweiterung der Betriebsanlage.

Stadt. Schwank als Berichterstatter der Baukommission stellt den Antrag auf Bewilligung der Nachforderung von 102 823 M., wovon 60 000 M. für Erweiterungsbauten, die sich infolge des starken Andranges zu den Thermalbädern als nötig erweisen. Es können jetzt nur 280 Bäder abgegeben werden. Diese Zahl soll auf 400 gebracht werden. Die anderen 132 823 M. Mehrausgabe für das Bad ergeben sich aus Schwierigkeiten bei der Fundierung, aus höheren Kosten für Fußböden, Wandplatten, Türen, Anstreicherarbeiten usw.

Stadt. Demmer fragt an, ob gewisse Roharbeiten für das Bad, die von der liefernden Firma erst zu eng hergestellt worden waren, durch das Herausnehmen und Einführen größerer Rohre Kosten für die Stadt verursacht haben, was vom Baupinspektor Grün verneint wird.

Stadt. Dr. Friedländer teilt mit, daß vom 1. April bis Ende November 160 000 Mark vom Kaiser Friedrich-Bad eingenommen worden sind. Veranschlagt für das ganze Jahr sind 231 500 M. Wahrscheinlich wird die Einnahme um etwa 20 000 M. dahinter zurückbleiben. Der bisherige Betrieb hat ergeben, daß ein starkes Bedürfnis für die Einrichtungen des Bades vorhanden ist, und wenn das Bad erst besser bekannt geworden sein wird, so wird sich zweifellos ohne die Einnahme auf den veranschlagten Betrag heben.

Bürgermeister Travers teilt mit, daß von der Anleihe für das Kaiser Friedrich-Bad in Höhe von 2 816 000 M. bisher nur 2 555 000 M. ausbezahlt worden seien und demzufolge noch ein Bestand von 261 477 M. im Anleihefonds vorhanden sind.

Stadt. Hartmann glaubt, daß die medizinischen Bäder im Kaiser Friedrich-Bad unrentabel sind, und meint, es wäre besser gewesen, sie nicht aus Entgegenkommen gegen die Ärzte einzurichten.

Stadt. Dr. Friedländer erwidert, daß die medizinische

Abteilung nicht im Interesse der Ärzte, sondern im Interesse der Stadt Wiesbaden eingerichtet worden sei. Von den 160 000 M. Einnahmen entfallen 40 000 M. auf die medizinischen Bäder.

Stadt. Gerhardt fragt an, ob denn die Erweiterung so dringend notwendig sei, daß jetzt schon daran gegangen werden müsse, was vom Bürgermeister Travers bejaht wird, und Dr. Friedländer schildert die Mängel, die sich durch den Mangel eines genügend großen Reservoirs für das Thermalwasser ergeben haben.

Die Forderung wird darauf bewilligt.

8000 Mark für Herstellung einer Thermalwasserzuleitungsanlage

vom Brunnenfontor in der Spiegelgasse nach dem Kaiser Friedrich-Bad

werden nach einem kurzen Bericht des Stadt. Schwank ebenfalls bewilligt. Die Anlage soll einen regelmäßigen Zufluß zwischen Kaiser Friedrich-Bad und dem Brunnenfontor herbeiführen.

Bauspensengefuß des Baukreuzvereins

betreffend Einrichtung von Wohn- und Schlafstätten in dem Betriebsgebäude an der oberen Dohleimer Straße.

Stadt. Hübner als Berichterstatter des Bauausschusses teilt mit, daß der Magistrat den Antrag auf Bewilligung des Dispensgefußes gestellt habe. Der Bauausschuß hat sich jedoch nicht entschließen können, diesem Antrage zuzustimmen, sondern ist in seiner Mehrheit zu dem Antrage gekommen, daß Dispensgefuß möge abgelehnt werden. Maßgebend für diese Haltung sind dem Bauausschuß folgende Gründe: Die Einrichtung von Wohnungen in Wohn- und Schlafstätten an regelrechten Straßen bedeutet einen Schaden für die anliegenden Häuser, sie bildet eine Gefahr für die sanitären Zustände in der betreffenden Gegend, verunstaltet das Straßenbild, viele erhöhte Feuersgefahr und verhindert die Errichtung von Häusern, die zu den bereits ausgegebenen Straßenbaukosten herangezogen werden könnten. Würde einem Gesuchsteller der Dispens bewilligt, so würden sofort mehrere kommen.

Die Stadtverordneten Demmer, Gerhardt und v. Ed sprechen sich gegen das Dispensgefuß aus, während Bürgermeister Travers dafür eintritt.

Trotzdem von allen Seiten dem segensreichen Wirken des Baukreuzvereins alle Anerkennung gezollt wird, wird das Dispensgefuß mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Erweiterung des Treppenhofs zwischen Kar- und Dohleimerstraße von 4 auf 6 Meter wird genehmigt.

24 500 Mark zur Beschaffung einer Automobilspritze für die häusliche Feuerwehr.

Berichterstatter Dr. Dyckerhoff fährt im Namen des Finanzausschusses aus, daß die Inspektion des Feuerlöschwesens den Automobilspritzen zunächst abwartend gegenüberstehen habe. Nachdem sich aber diese Gefährte jetzt hinreichend erprobt haben, und da auch vier Pferde ersetzt werden müssen, beantragte sie die Anschaffung einer Automobilspritze, und zwar von den Benzwerken in Gaggenau mit einer Lieferfrist von drei bis vier Monaten. Das Auto wird 55 Pferde stark sein, 40 Kilometer Geschwindigkeit haben und eine Steigung von 15 Prozent bewältigen können. Die Spritze schleudert das Wasser 100 Meter hoch.

Bürgermeister Travers bringt ein Schreiben der hiesigen Automobilzentrale zur Kenntnis der Versammlung, durch das eine Automobilspritze der Firma Opel zu dreimonatlicher Erprobung angeboten wird. Die Versammlung beschließt jedoch, den von Baupinspektor Verlit geprüften Benzwagen zu beschaffen und bewilligt den geforderten Betrag.

Der Ankauf zweier Grundstücke im Distrikt Warte wird genehmigt. Die Rente kostet 90 Mark. Es handelt sich um etwa 50 Ar.

Die den Witwen der Direktoren Professor Nitz und Dr. Hofmann zustehenden Pensionen werden bewilligt. Die Stadtverordnetenwahl ist von keiner Seite angefochten worden. Sie wird deshalb von der Versammlung für gültig erklärt.

Anstelle des Architekten Kern wird Justizrat Guttman zum Armenpfleger für das 6. Quartier im 11. Armenbezirk bestellt.

Neuwahl des Wahlausschusses zur Vorbereitung der Wahl der Mitglieder für die Deputationen und händigen Ausschüsse.

Die nach der Geschäftsordnung mit Zetteln vorgenommene Wahl hatte folgendes Ergebnis (die Stimmen stehen in Klammern): Justizrat Dr. Alberti (42), Baunternehmer Hartmann (42), Geh. Rat Professor Dr. Fresenius

(38), Sanitätsrat Dr. Friedländer (37), Justizrat Siebert (37), Uhrmacher Baumbach (24), Kaufmann Glücklich (21). Außerdem erhielten noch Stimmen Gerhardt 18, Kaltwasser 14, Varner 3.

Eine Anzahl weiterer Vorlagen wurde zur Vorberatung den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die öffentliche Sitzung hatte damit ihr Ende erreicht.

In der geheimen Sitzung wurde der Bericht der beauftragten Kommission betreffend die

Besehung der Stelle eines Beigeordneten und Wahl desselben

entgegengenommen und dann zum Beigeordneten Dr. jur. Gustav Geh aus Darmstadt mit 43 Stimmen gewählt. Der neue Beigeordnete wurde 1879 als Sohn des Apothekers Gustav Geh in Darmstadt geboren und war seit dem 1. April v. J. Ministerialsekretär beim großherzoglichen Staatsministerium in Darmstadt. Der andere Kandidat für den Posten, Dr. Kluth in Kagen, erhielt 9 Stimmen.

Zum Neubau der Gymnasien!

Man schreibt uns: Es sollte bekanntlich an Stelle des Gebäudes des jetzigen Realgymnasiums ein Neubau für das mehr Raum fordernde Gymnasium geschaffen werden, nachdem für das Realgymnasium an geeigneter Stelle ein Neubau errichtet sein würde. Das jetzige Gebäude des Gymnasiums sollte dann in den Besitz der Stadt übergeben. Hiermit war also für das Gymnasium schon der Grundstein als richtig anerkannt, das Gebäude nicht in einem abgelegenen Viertel zu errichten, sondern eine möglichst zentral gelegene Baustelle zu erwählen. In gleicher Weise ist in der Hügelsiedlung Wiesbaden auch für den Neubau des Realgymnasiums zu sorgen. Solche Grundfläche hat die Stadtverwaltung bei der Auswahl der Baustelle für ihre eigenen höheren Schulen auch befolgt, so bei dem Reformgymnasium in der Drantenstraße, bei der Realschule am Kleberberg, bei der älteren höheren Mädchenschule am Schloßplatz usw.

Bei der Auswahl von Baustellen für das Realgymnasium war das Gelände an der Beechovenstraße wohl nur deshalb in Aussicht genommen, weil dort städtisches Gelände vorhanden und man der Sorgen und Mühen anderer Auswahl entzogen war. Solche Verhandlungen sind ja bekanntlich bei der Vielseitigkeit der Interessen ganz besonders schwer und alle Verwaltungen freuen sich, wenn in solchen Fragen eine Einigung erzielt wird.

Bei der Auswahl der Baustelle wurde aber auf die Interessen der Stadtverwaltung wenig Rücksicht genommen. Die fragliche Baustelle liegt in einem Teile des Villenviertels, der mit zu den schönsten gehört und dessen weitere Entwicklung als Kolonie von Villen mit offener Bauweise durch die Anlage des Realgymnasiums gewaltig gestört wird. Vorhandene Werte werden vermindert und das ist um so schlimmer, als die Stadt doch den jetzigen Villenbeständen, bei deren Neubauten die scharfen Bedingungen gestellt hat, demgemäß auch selbst verpflichtet ist, die auf Grund ihrer Bedingungen errichteten Villen in ihrem Werte zu erhalten. Die Stadt hat wahrlich ein Interesse daran, den Zugang neuer Villen für Bürger weiter zu haben. Der beabsichtigte Neubau an der Beechovenstraße arbeitet dem nicht allein entgegen, sondern er vermindert, wie oben gesagt, vorhandene Werte und gibt dadurch Veranlassung zum Bezug an Stelle zum Zugang zahlreicher Bürger.

Die schon des öfteren bekannt gegebene Ansicht, daß das ganze Nordostviertel ohne Schule sei und bei Errichtung des Realgymnasiums an fraglicher Stelle die Verteilung der höheren Schulen auf die verschiedenen Stadtteile zweckmäßig verbessert würde, paßt wohl für die Volksschulen und solche Schulen, die ein für alle Schulen gleiches Schulsystem haben, da dann der Besuch der Schule lediglich aus dem Stadtwinkel erfolgt, in dem sie liegt. Hier empfiehlt sich, die Schule nach der Zahl der Bevölkerungsdichtigkeit zu errichten. Dieser Grundfah paßt aber nicht für höhere Schulen, namentlich nicht für Wiesbaden, wo die vier höheren Schulen sämtlich in ihrem grundsätzlichen Aufbau verschieden sind und vier verschiedene Schulsysteme darstellen. In jede der vier höheren Schulen gehen Schüler der ganzen Stadt, auch in das Realgymnasium.

Man wähle also eine Baustelle, welche für alle Stadtteile möglichst günstig liegt. Und deren gibt es ja. Könnte das Realgymnasium nicht an der Kaiserstraße erbaut werden, unmittelbar neben der für den Neubau der Kbnigl. Negierung beabsichtigten Baustelle? Staat und Stadt werden doch längst in ihren Ansichten darin einig sein, daß die Ostseite der Kaiserstraße mit öffentlichen Gebäuden zu bebauen ist.

Was spricht gegen den Neubau des Realgymnasiums an Stelle des jetzigen Regierungsgebäudes an der Ecke der Bahnhof- und Luisenstraße? Kann nicht das

stellte noch einige Fragen an das Mädchen, die nichts weiteres ergaben, und er schickte sie hinaus, nachdem ein Protokoll aufgenommen worden war. Dann ließ er Traute Falkenhayn durch den Gerichtsdienner noch einmal hereinbitten.

(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Humorist des Montmartres.

Das durch seine Künstler- und Bohème-Erinnerungen geschichtlich gewordene alte Montmartre-Viertel von Paris fällt jetzt schnell der Spitzhake zum Opfer; ein neuer Stadtteil entsteht und er wird kaum jene Fälle von Originalen hervorbringen, die den Ruhm des alten Montmartre ausmachten. Auch der letzte der klassischen Humoristen des Montmartre ist dahin. Es war Alfred Jarry, der gegenwärtig, besonders dank der eifrigen Bemühungen des beliebten Vorlesers Saint-Georges de Bouheller, in Paris sehr in Mode gekommen ist. Alfred Jarry, „Bürger von Montmartre“ und Verfasser des „Alou rot“, war ein Humorist vom reinsten Wasser, der den Humor mit einer Art von priesterlicher Eingabe pflegte und der bis an den Rand mit der auf dem Montmartre herkömmlichen Verachtung gegen den „Bourgeois“, gegen das Urteil der Gallerie, kurz gegen alles, was auch nur im entferntesten nach Spiechertum schmeckte, erfüllt war. „Comœdia“ erzählt von diesem seltsamen Kauz einige interessante Tage. In der Morgue, dem Leichenhausbau hinter Notre-Dame, wo bekanntlich die Leichen der Opfer des Verbrechens, der Selbstmörder, usw., zur Rekonstruktion ausgestellt werden, fand sich zu einer gewissen Zeit jeden Morgen, den der Herr gab, ein Individuum ein, das mit langsamen Schritten die Leichenhaushauser betrat, vor den ausgestellten Leichen stehen saß, und sie mit größter Aufmerksamkeit betrachtete. Ohne die Augen von diesem traurigen Bild zu entfernen, sog belagertes Individuum alsdann ebenso regelmäßig aus seiner Tasche ein kleines Frühstück, bestehend aus einem Stüde geräucherter Speck und einem Brötchen, und begann es mit großem Appetit zu verzehren. Die Polizei ist bekanntlich klug und weise, und sie betrügt man nicht! — kein Wunder, daß die Beamten der Morgue alsbald auf den Verdacht kamen, daß ihr seltsamer Stammgast irgend etwas mit einem Verbrechen zu tun habe. Sie beschloßen dahinter zu kommen und boten da-

her eines Tages Jarry — denn kein anderer, als er, war dieser Dabitus der Morgue — ein Glas Wein an, um ihn zum Reden zu bringen. Und Jarry ließ sich auch gern lange bitten. Er trank gemächlich den ihm gebotenen Wein und erzählte dann den Agenten mit langsamem und rauher Stimme:

„Ich will Ihnen sagen, meine besten Herren von der Polizei, daß ich mich mit der Absicht trage, ein Verbrechen zu begehen!“

Da mars herauf! Voller Befriedigung über ihre Schlanheit umdrängten die Agenten ihren Gast, daß er ihnen nur ja nicht entwiße und fragten alsdann, weshalb er denn nun eigentlich Tag um Tag in die Morgue käme.

„Ja, eben deshalb!“ antwortete Jarry mit einem gemacht teuflischen Lächeln. „Wenn ich nämlich das Verbrechen begehe, so könnte ich festgenommen werden; es ist ja immerhin eine Möglichkeit, daß die Polizei auch mal einen Verbrecher festnimmt. Alsdann könnte ich in die Morgue geführt werden und hier meinem Opfer begegnen. Solche Begegnungen sind immer unangenehm; manchmal wird der Verbrecher angesichts seines Opfers blaß, und deswegen will ich mich im voraus an diesen peinlichen Augenblick gewöhnen. Das ist der Grund, weswegen ich täglich da drüben mein Frühstück einnehme.“

Hierauf nahmen die Agenten Jarry fest und brachten ihn zur Polizei, wo er sich endlich zu erkennen gab und das ganze Büro durch seine Geschichte sowohl, wie durch die Erzählung anderer Montmartre-Schwänke in unbändige Heiterkeit versetzte. Er starb als philosophischer Humorist, wie er gelebt hatte. Seine letzten Worte waren: „Consumatum est... Das Streichholz des Lebens geht aus, gebt mir etwas Feuer...“ Und verschied, indem er eine Zigarette rauchte, während seine Augen voller Heiterkeit waren.

Wissenschaft.

— Universitätsfragen in Peking. Nicht nur in Hamburg und Dresden hat man Universitätsfragen, auch in Peking zerbrechen sich die chinesischen Machthaber die Köpfe über ihre Universitäten. Die Peking-Universität soll jetzt mit der Peking-Universität in Tientsin verschmolzen werden, da sich in Peking sehr große Mißstände herausgestellt haben. Die Peking-Studenten haben zwar eine Eingabe an die Regierung gemacht und gebeten, die Universität, deren Verwaltung von den Professoren dem früheren Rektor zugeschrieben wird, an ihrem alten Orte zu belassen,

die Regierung hat die Eingabe aber abschlägig beschieden und die Vorbereitungen zur Ueberfiedlung bereits treffen lassen. Die Gebäude der Universität sollen zu Zwecken der Staatsbibliothek verwendet werden.

— Das älteste Heiligtum des alten Roms ausgegraben. Dem Leiter der italienischen Ausgrabungen am Palatin in Rom, Professor Boni, ist soeben ein Fund von größter Wichtigkeit geblüht. Er ist bei seinen Ausgrabungen auf das älteste Heiligtum des alten Rom gestoßen, das bis in die früheste Zeit des altrömischen Königtums zurückreicht. Es handelt sich um ein Agerheiligtum, den staatlichen Kornspeicher, der genau im Mittelpunkt des alten Roms — Roma quadrata — lag und der jedes Jahr nur dreimal, am 22. August, 5. Oktober und 8. November geöffnet wurde. Diese Öffnung vollzog sich jeweils unter den feierlichsten Zeremonien. Ein bronzenener Pfing einfaches Form wurde von einem Ochsen und einer Kuh aus dem Innern heraus und um das Heiligtum herum gezogen. Die Kuh mußte an der innern Seite, gegen den Palatin zu, beschnitten sein, der Ochse an der äußern Seite. Erst nachdem dieser Ritus, dem die gesamte Priesterkastei bewohnte, vollzogen war, durfte der Speicher betreten werden. Plutarch hat über diese Gebräuche eingehend berichtet. Das Heiligtum umfaßt einen Raum von großer Ausdehnung, der noch nicht völlig freigelegt worden ist.

Kleine Mitteilungen.

Eine neue Poffe von Konowitsi, „Räuseln Tra-la-la“, zu der Jean Gilbert die Musik geschrieben, wird am 24. Januar im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater aufgeführt.

Anna O. Lenz, die Heroine des Münchener Kgl. Schauspielhauses, hat sich mit dem in Hannover ansässigen national-liberalen Reichstagsabgeordneten und Rechtsanwalt Meyer, einem Sohn des Geh. Kommerzienrats Gerhardt v. Meyer, verlobt. Bis vor zwei Jahren war sie Mitglied des hannoverschen Stadtheaters.

Das Stadttheater Stettin hat das neueste Werk von John Galsworthy „Der Flüchtling“ zur Uraufführung für Deutschland angenommen.

Carl Böhlers neues Lustspiel „Röfiesprung“ wird nicht in Berlin seine Uraufführung haben, sondern in München. Dort findet sie am 17. Januar im Schauspielhaus statt.

Gelände zwischen Kaiser-Wilhelm-Ring und Adolfsallee gewährt werden? Gehört doch in allen diesen Fällen das Land dem Fiskus. Ein Neubau könnte daher ohne Zukauf von Gelände aufgeführt werden. Soweit steht fest, daß die einschlägigen preussischen Ministerien, nachdem sie den „Schrei der Willenbesitzer“ aus dem Weichholtz-Vertrag vernommen, nicht die Zustimmung zum Neubau eines Realgymnasiums dort erteilen werden.

Die Sicherheit in den Tunneln. Der preussische Eisenbahnminister hat verfügt, daß die Tunneluntersuchung im Gebiet der preussisch-belgischen Staatsbahnen nicht nur monatlich einmal durch die Bahnmänner, sondern auch alljährlich mindestens einmal durch den betr. Amtsvorstand zu erfolgen hat. Der holländische Deputierte der Eisenbahndirektion braucht sich indessen nur alle zwei Jahre an der Prüfung zu beteiligen. Die Prüfung durch die Amtsvorstände soll möglichst nach einem Zeitabschnitt andauernden Regens erfolgen. Bekanntlich sind Regen und Risse die größten Feinde der Dauerhaftigkeit der Tunneln.

Mehr Gehalt für Eisenbahner. In den preussischen Etat sind rund 16 Mill. M. eingestellt, die in der Hauptsache zur Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahn-Mitarbeiter Verwendung finden dürfen.

Neue Kurse an der Gewerbeschule. Am Mittwoch, 7. d., hat ein Vertikalkursus für Gas- und Wasserinstallateure begonnen, der einem langgehegten Wunsch Rechnung trägt. — Am Donnerstag, 13. Jan., abends 8 Uhr, beginnt ein Fachkursus für Automobilreparaturen, der für alle am Automobilbau interessierten Handwerkszweige bestimmt ist.

Marcell Salzer Vortrag. Das Interesse für den Vortrag des Professors Marcell Salzer regt sich in allen Kreisen. Überall wo das neue Programm zum Vortrag kommt, löst es ungeheure Heiterkeit und Beifall aus. Da am Sonntag nachmittag ein Vorverkauf der Plätze nicht stattfinden kann, so beginnt der Verkauf an der Abendkasse schon um 1/2 7 Uhr im Kasino.

Königliches Theaterabonnement. Im Interesse einer geregelten Abfertigung bittet die Intendantur, die 2. Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementkarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9—11 Uhr vormittags am Willersschalter des Königl. Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen: Die Nummernnummern 1351 bis 1600 am 10. Januar, 1601 bis 1800 am 12. Jan., über 1800 am 13. Jan. Da im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9—10 Uhr regelmäßig nur wenige Einzahlungen erfolgten, bittet die Intendantur diejenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Einzahlungen morgens von 9—10 Uhr bewirken lassen zu wollen. Ferner wird gebeten, den Abonnementbetrag abgezahlt bereit zu halten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Morgen gelangt im Hoftheater Carl Goldmarks Oper „Die Königin von Saba“ zur Aufführung. Frä. Englerth singt zum ersten Male die „Königin“, Herr Schubert zum ersten Male den „König“ (Abonnement II).

Wiesbadener Beamten-Verein. In dem Samstag-Konzert wird an Stelle des dienstlich verhinderten Herrn Scherer Herr Opernsänger Schubert von hier die Gefangenschaft übernehmen.

Bayerischer Verein Bavarica. Der unter dem Protektorat der Prinzessin Theresia von Bayern stehende Bavarica-Verein „Bavarica“ hält seine Königs-Geburtsfeier am Sonntag, 11. Jan., abends 8 Uhr, im Festsaal des katholischen Seelsorgerhauses ab. Auf das reichhaltige Programm mit darauffolgendem Ball sei besonders hingewiesen.

In der Ortsgruppe des Frauenheimrechts-Verbands für Westdeutschland wird am Dienstag abend Frau Li Fischer-Edert, Dr. rer. pol. über das Thema „Frauenwünsche in Gemeinde und Staat“ sprechen. Frau Dr. Fischer-Edert ist weitest bekannt als eine der führenden Frauen auf dem Gebiete der Stimmrechtsbewegung. Langjährige Erfahrung und wissenschaftlich vertiefte Bildung in Verbindung mit einer sympathischen Persönlichkeit und vornehmer objektiver Vortragweise stellen einen interessanten und anregenden Abend in Aussicht.

Wiesbadener Karneval. Um dem allgemeinen Wunsch nachzukommen, hat das Komitee des Wiesbadener Karnevalsvereins „Narzhalla“ beschlossen, am Sonntag, 11. Jan., abends von 8 Uhr 11 Min. in der festlich decorierten Turnhalle Hellmündstraße ein großes Karnevals-Konzert mit Tanz, Abingen, acht karnevalistischer Veder, sowie Auftreten der besten Sumoristen, Ballettredner und Karnevalisten, zu veranstalten. Da jede Veranstaltung der „Narzhalla“ von der Bürgerchaft Wiesbadens mit Vorliebe besucht wird, kann man annehmen, daß auch dieses Karnevals-Konzert einen recht guten Besuch zu erwarten hat, zumal der Eintrittspreis auf nur 50 Pf. festgesetzt ist, um jedermann Gelegenheit zu geben, an der ersten Veranstaltung der „Narzhalla“ in der Karnevalszeit 1914 teilzunehmen. Die Musik stellt der Wiesbadener Musikverein. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte in Nassau.

Von Gehelmirat Meyer-Wiesbaden,
Erster Staatsanwalt a. D.
(1. Januar bis 1. September 1913.)

In den ersten 8 Monaten 1913 wurden auf 108 Reisen an mehr als 30 Orten in Nassau 1316 Rechtsfragen mündlich erledigt, 1400 Schriftstücke gefertigt, 362 Auskünfte vom Leiter in seiner Wohnung erteilt, 551 Arbeiterversicherungsachen bearbeitet und in denselben vom Leiter 29 Termine vor den Oberverwaltungsämtern zu Wiesbaden, Koblenz, Mainz und Mannheim wahrgenommen. In mehreren Versicherungsachen wurde auch für kostenlose Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt gesorgt.

Das Arbeitsfeld war mannigfaltig, wie immer, Sachenrecht, Familien- und Erbrecht, Schuldverhältnisse, vor allem aber Arbeiterversicherungsrecht hatten den vörmehrsten Anteil. Hauptgrundlagen bei den Beratungen war, in zweifelhaften oder gar ausichtslosen Fällen von dem kostspieligen Prozessieren dringend abzuraten, und, nach Prüfung der Urteile, vor unklaren Rechtsmitteln zu warnen, gemäß dem Sprichwort: „Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozess.“ — In Vergleichen anzuziehen und sie zu vermitteln.

Einzelfälle. 1. Bei Streit im Sachenrecht spielen auf dem Lande namentlich Nachbarrecht und Grundgerechtigkeiten eine große Rolle, weil der Bauer gern auf seinem Acker besteht. Betreffs der Grundgerechtigkeiten ist hervorzuheben, daß solche durch 30jährige Erbsitzung nur bis zur Aufhebung des Grundbuchs 1892 erworben werden konnten. Da seitdem über 90 Jahre verstrichen sind, erscheint der Beweis durch Augen- und Ohrenzeugen fast ausgeschlossen. Als bearbeiteter Einzelfall ist der Streit der Gemeinde Frohnhausen mit einer jüdischen Nachbargemeinde wegen Abfluß des Sammelwassers vom Judentempel nach dem Dorf Frohnhausen zu nennen, worin diesseits zur

Abschließung durch Herbeiführung einer Polizeiverordnung, eventuell dann Klage beim Kreisaußsicht oder Gericht geraten wurde. 2. Familien- und Erbrecht betreffend, kamen Ehevirenen und böswillige Familienverfassung, welche Fälle leider in großen Teilen häufig sind, auf dem Lande fast gar nicht vor, dagegen Familien- und Erbschaftsangelegenheiten, zumal noch die altmodische Verbuchung mit ihrem großen Gefolge von unförmlichen Rechtsfragen für alle vor 1900 geschlossenen Ehen alt. Hier wurden die Werke von Vertram und Pieber für den Leser, als einen in der Verbuchung nicht aufgewachsenen altpreussischen Juristen, wahre Fundgruben! — Testamente wurden namentlich auf den 108 Auskunftsreisen in den 8 Gerichtsmonaten vom Leiter in Menge entworfen — und nach Abschreibung des Entwurfs durch die Testatoren in der Urchrift auf der nächsten Reise genau geprüft. Wiederholt ist hervorzuheben, daß diese durch das Bürgerliche Gesetzbuch eingeführte kostenlose Testamentform eine wahre Volkswohlthat für die Kinderbarmittelten ist, welche Form allerdings ohne sorgfältige Nachprüfung der Testamente durch Rechtskundige zum zweifelsigen Schwert werden kann. In einem Fall, in welchem Landgericht und Oberlandesgericht die Aufhebung eines nützlichen Testaments durch einen dieses nützliche Testament anerkannt habenden Erben den Miterben gegenüber verworfen hatte, wurde von der ziemlich ausschließlichen Revision an das Reichsgericht abgeraten. 3. Schuldverhältnisse. Hier ist die vom Staat protegierte leghensreiche Zentralstelle unseres Bundes gegen Schwindelfirmen in Lübeck zu erwähnen. Mehrere Fälle wurden bearbeitet, wo unerfahrene Landleute, namentlich Frauen, sich durch gewissenlose Böhmer- und Bilderhändler zur Unterschreibung von Verkaufzetteln beschreiben ließen. Es ist dann sehr schwer, unter unmöglich, die Einzelgefallen aus dem Gern zu befreien. Hoffentlich wird diesem Unwesen durch ein Reichsgesetz bald das unanbere Handwerk gelegt. Die mit einfachen Landleuten umgesprungen wird, darüber könnte hier viel gesagt werden, wenn Raum dazu wäre. Sehr bedauerlich ist die häufige Erscheinung, daß einfache Leute ihre sauer erworbenen Spargrößen auf bloßen Schuldscheinen, ohne jede Sicherheit, ausleihen und — so verlieren. 4. Ein ebenso trauriges Kapitel im Obligationenrecht ist die Alimentenverfolgung, namentlich für uneheliche Kinder und ihre Mütter gegen den aufrebelnden Vater. Mit Söhnen und Töchtern wurden dabei oft auf gerichtlichem Weg diesseits nur wenige Mark erzielt, während der Verführer nicht selten auf oder gar herrlich und in Trenchen lebt. Es ist dies ein sozialer, sehr wunder Punkt, wo der Gesetzgeber viel stärker zuzugreifen der unehelichen Kinder eingreifen müßte. Für Alimentenansprüche ehelicher Kinder und ihrer Mütter ist zwar seit kurzem das Zwangsarbeitsgesetz da. Der Weg desselben ist aber so umständlich, daß ein damit genau vertrauter Verwaltungsbeamter in einem solchen Fall davon abriet.

Einzelfälle. Ein durch schlechte Pflege gefährdeter Säugling wurde mit hochherziger Unterstützung der Frau Oberleutnant v. H., früher hier, im Kinderheim des Seraphischen Liebeswerks in Krenberg für 10 M. monatlich auf mehrere Jahre untergebracht, gedieh dort sichtlich und soll jetzt, 4 Jahre alt, von einem kinderlosen, aber vermögenden Ehepaar in H. adoptiert werden. In einer anderen Sache gelang ein Prozeßvergleich auf Verabreichung der monatlichen Alimente von 25 auf 30 M. 5. Arbeiterversicherung. Die neue Reichsversicherungsordnung hat das frühere Recht erheblich verbessert. Durch Einführung des Einpruchs gegen die Bescheide der Versicherungsämter, — des Vorbehalts der Oberverwaltungsämter und durch wesentliche Beschränkung der Rekurse ist der früheren Ueberlastung der Versicherungsbehörden, namentlich des Reichsversicherungsamts, mit ausschließlichen, kostenlosen Rechtsmitteln ein wirksamer Damm entgegengeleitet. Wohlwollend für die Versicherten ist auch die Neuerung, daß bei Unfall nicht mehr früher für die Gewährung der Angehörigen- und Elternrente überwiegende (d. h. über die Hälfte), sondern nur noch wesentliche Unterstützung der Angehörigen oder der Eltern durch den Verunglückten gefordert wird. Dagegen erscheint hier der Satz von 20 Prozent für diese Rente zu gering. Die allgemein verbreitete irrige Meinung, daß die Renten nach Bedürftigkeit, Kinderzahl usw. bemessen werden müßten, läßt sich nicht genug bekämpfen. Die Rente soll nur ein Zuschuß zum Unterhalt des Rentenbewerbers sein. Eine Menge ausschließlicher Verurteilungen wurde auf diesseitigen Rat zurückgezogen. Noch ist hier zu erwähnen, daß die Vollmachten in Rentenachen nur einfacher schriftlicher Form ohne Unterschriftsbeglaubigung, Stempel usw. bedürfen.

Nassau und Nachbargebiete.

Simdingen, 9. Jan. Einquartierung. Auf Montag ist hier Einquartierung von 41 Soldaten mit ihren Offizieren angesetzt worden.

o. Braunbach, 9. Jan. Tödlicher Betriebsunfall. Auf der Blei- und Silberhütte war heute vormittag der Hüttenarbeiter Jakob Moskopp aus Niederbach beim Entladefranken damit beschäftigt, die Erzwagen einzubauen. Als ein solcher Wagen etwa 3—4 Meter hochgezogen war, rief ein Haken. Der Wagen stürzte nieder und fiel auf Moskopp, der auf der Stelle tot war. In dem Wagen befanden sich 100 Berliner Erz. Auch ein zweiter Arbeiter erlitt erhebliche Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder.

o. Hachenburg, 9. Jan. Jubiläum. Am Montag, den 12. d., begehen der Lokomotivführer Ludwig Brenner und Frau die Feier der goldenen Hochzeit. Trotz der in seinem schweren Beruf verbrachten 40 Dienstjahre ist der Jubilar noch recht rüstig. Er zählt heute 70. die Jubilarin 70 Jahre.

o. Wendorf, 8. Jan. Konflikt in Rathaus. Auch hier ist es gestern zu einem Konflikt zwischen Bürgermeier und dem Gemeinderat gekommen. Letzterer verlangte zu Beginn der Sitzung Aufklärung über verschiedene Vorläufe in der Gemeinde. Der Bürgermeister erklärte, diese bei Punkt 9 der Tagesordnung geben zu wollen. Einen Antrag auf Abstimmung, ob die Angelegenheit an erster oder neunter Stelle erledigt werden solle, lehnte er ab und erklärte: „Ich lasse über den Antrag nicht abstimmen.“ Hieran verließen 11 Gemeinderatsmitglieder den Sitzungssaal.

o. Saffa, 7. Jan. Ein schweres Modelungslid ereignete sich in unserer Gemeinde. Eine Anzahl erwachsener Jüdischen benutzten zum Modeln einen schweren Fuhrschlitten. Mit unheimlicher Geschwindigkeit sauste dieser den heißen Berg hinunter, fiel an und die Jüdischen wurden in großem Bogen weggeschleudert. 3 flogen gegen eine Mauer und blieben bewußtlos liegen. Die anderen kamen mit Beulen und Schrammen davon. Der Zustand der Schwerverletzten ist so bedenklich, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

o. Gelsenkirchen, 8. Jan. Tödlicher Abwurf. Auf der Schallergrube stürzte ein Arbeiter aus 35 Meter Höhe ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen.

o. Wildungen, 9. Jan. Die Ederalsperre. Das letzte große Hindernis des Eder-Stausees, die Steinbrücke über die Eder bei Schloß Waldeck ist gestern durch

Pioniere gesprengt worden. Die Steinbogen brachen im Fluße zusammen. Offiziere vom Generalstabe wohnten der Sprengung bei.

Gericht und Rechtspredung.

Das Revolverattentat des Untersekundars. Mainz, 9. Jan. Vor der ersten Strafkammer hatte sich heute der 16jährige Realpuppler Joh. Kaufmann von hier wegen Mordversuchs gegen den Lehrantenassessor Wittig am 8. November zu verantworten. Zur Verhandlung sind ein Sachverständiger und ungefähr 20 Zeugen geladen. Die Mehrzahl der Zeugen sind 14—16jährige Schulkameraden des Angeklagten, auch die Eltern des A. sind als Zeugen geladen. Die Verhandlung dürfte den ganzen Tag in Anspruch nehmen, da in eingehender Weise die Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen erfolgen wird, weil der Angeklagte energisch bestritten, versucht zu haben, den Lehrantenassessor zu erschlagen, während Letzterer das Gegenteil behauptet. — Der Angeklagte macht einen ruhigen, gefassten Eindruck. Sein Besuch in der Oberrealschule hatte den Zweck, das Einjährige zu erlangen. Zurzeit der Tat war Kaufmann Schüler der Untersekunda I. Er wurde seit 3 Jahren durch den Lehrantenassessor Wittig in Englisch und Turnen unterrichtet. Zwischen dem Angeklagten und dem Lehrer Wittig bestand kein gutes Verhältnis. Kaufmann fühlte sich nach seinen Angaben von W. schikaniert. Er glaubte, daß er im Gegenstand zu anderen Schülern schlecht behandelt werde. Umgekehrt war der Lehrer W. der Ansicht, daß A. fortgesetzt suchte ihn zu ärgern und daß er, da er nur das Einjährige zu erlangen vermochte, die Gelegenheit ergriffe, um in der Schule allerlei Mord zu treiben und die Lehrer verächtlich zu machen. Wiederholt mühten seine Eltern von den ergangenen Strafen benachrichtigt werden. Der Angeklagte, erbot hierüber, äußerte sich zu Mitschülern, wenn Wittig Schluß mit ihm mache, mache er auch mit ihm Schluß. Während der Untersuchung wie auch heute behauptet der Angeklagte ganz bestimmt, daß es ihm fern gelegen habe, den Lehrer zu erschlagen. Seine Absicht sei gewesen, sich vor den Augen des Lehrers und seiner Mitschüler zu erschlagen, um damit fund zu tun, daß der Lehrer an seinem Unglück schuld sei. Lehrantenassessor Wittig bezeichnete den Angeklagten als einen zu allen Streichen aufgelegten Menschen, der seine Freunde daran gehabt, die Lehrer zu ärgern und sich ihren Anordnungen zu widersetzen. Letzters habe er durch ungebührliche Antworten zu Verwundungen und Beschimpfungen Veranlassung gegeben. Der Zeug schilderte den Vorgang am Morgen des 8. November. Nach seiner Ansicht hatte der Angeklagte den Revolver auf ihn gerichtet in der Absicht, auf ihn zu schießen. Ob der Angeklagte beim zweiten Schuß die Absicht gehabt, auf ihn oder sich selbst zu schießen, könne er nicht beurteilen. Der Schuß könne auch bei dem Ringen zufällig losgegangen sein. Weiter teilte der Zeuge mit, daß der Angeklagte genau wie jeder andere Schüler behandelt worden sei. Wenn er öfters bestraft und ermahnt worden, so sei dies auf seine vielen Ungehörigkeiten zurückzuführen. — Gegenüber einem Mitschüler hatte der Angeklagte sich geäußert, morgen, am Tage des Vorfalls, sei sein letzter Tag. Schon im Sommer äußerte sich der Angeklagte dahin, daß er sich das Leben nehmen werde, weil er befürchtete, das Examen nicht zu bestehen. Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde das Augenzeugenprotokoll verlesen. (Die Verhandlung dauert fort. Red.)

h. Ratgehele Taschendiebe. Frankfurt, 9. Jan. Die Strafkammer verurteilte den 27jährigen Kürschner Wilhelm Schönherr zu zwei Jahren Zuchthaus und der 19jährigen Abraham Nured aus Rheinland zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die Verurteilten hatten besonders im Frankfurter Hauptbahnhof Taschendiebstähle ausgeübt. Ihre Verhaftung erfolgte im D-Zug München-Köln auf der Strecke nach Mainz.

Sport.

Rechtmeister für die Frankfurter Universität. An der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt, der Vorkurs für den demnächst ins Leben tretenden Frankfurter Universität, sind nunmehr auch Rechtmeister für die Studierenden offiziell zugelassen worden. Man hat sich nicht darauf beschränkt, die alten akademischen Rassen zu berücksichtigen, sondern der im Akademischen Sportbund vertretenen Richtung Rechnung getragen, indem man auch für die sportlichen Rechtswaffen einen Rechtmeister ernannte. Die Wahl fiel für Florett und leichten Säbel auf Cavaliere F. Tagliabò, den schon lange Jahre in Frankfurt wirkenden, diplomierten Rechtmeister der Königlich Italienischen Rechtsschule in Rom, und für Schläger und schweren Säbel auf Rechtmeister H. Neugebauer, der bisher an der Universität in Breslau tätig war.

Vermischtes.

Ein unverkäuflicher Riesendiamant.

Ein Engländer namens Bowler hat jüngst das unerhörte Glück gehabt, in Transvaal einen Riesendiamanten zu finden und ist nun, wie man denken könnte, ein gemachter Mann. Hat er doch nichts weiter nötig, als seinen kostbaren Fund für ein paar Millionen zu verkaufen, um alsdann von den Jnien leben zu können. So dachte Bowler auch, als er mit seinem Riesendiamanten in London ankam und ihn verkaufen wollte. Allein vorläufig hat er noch keinen Käufer für den prachtvollen Stein gefunden, alle Juweliere, denen er ihn vorgelegt hat, äußern sich bewundernd über das Prachtstück. Allein mit dieser Bewunderung ist Herrn Bowler nicht gedient, vielmehr wäre ihm das Geld lieber; aber soviel Geld, wie der Diamant wert ist, will kein Juwelier daran wagen. In Paris und der Diamantenstadt Amsterdam hat Bowler die gleiche Erfahrung gemacht, und wenn nun nicht ein indischer Nabob oder ein amerikanischer Erzmilliardär helfend einpringt, steht er vor den beiden Möglichkeiten, seinen kostbaren Diamanten zu behalten oder ihn in mehrere leichter verkäufliche Stücke zu zerlegen und so gewissermaßen „auf Abruch“ zu verkaufen.

Kurze Nachrichten.

Beim Schlittschuhlaufen ertrinken. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Teich des in der Nähe der Stadt Beuthen befindlichen Verbandsstadions. Als sich eine Anzahl Schlittschuhläufer auf ihm vergnügten, brach plötzlich die dünne Eisschicht und mehrere Kinder stürzten ins Wasser. Ein 12jähriger Knabe ertrank, während die anderen gerettet werden konnten.

Die Nacht vor der Schwiegermutter. Am Donnerstag abend wurde aus den Buffern des letzten Bagens des Expresszuges London-Liverpool bei der Station Nottingham ein Mann namens Coppin halb erstickt aufgefunden. Er hatte eine Strecke von 1500 Kilometer zurückgelegt, auf dem Puffer den Rücken dem Bagen zugewandt. Mit einer Hand hatte er sich an eine Eisenkette angeklammert. Er war halbtozt und konnte erst nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden. Auf die Frage, was ihn dazu bewogen hätte, eine solche Fahrt zu machen, erwiderte er, daß er die Nacht gehabt habe, seiner Schwiegermutter soweit als möglich zu entgehen.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)
Herrenhaus.

h. Berlin, 9. Januar.

Am Ministertisch Dr. Bessler.
Präsident v. Medels-Piedorf eröffnet die Sitzung um 2.30 Uhr.

Zunächst werden die Mitglieder der neuen Sachkommission des Hauses gewählt. Vereidigt werden dann die neu eingetretenen Mitglieder: Staatssekretär a. D. Dernburg, Graf Schaffgotsch, General von Löwenfeld, Fürst von Salm-Salm und Herr von Maffon.

Das Fideikommissgesetz wird einer besonderen Kommission überwiesen. Ebenso das Verwaltungs- und das Ausgabengesetz.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.
Am Samstag 11 Uhr: Antrag Post von Wartenberg über die Verchiebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der einzelnen Staaten.
Schluß 7 Uhr.

Letzte Drahtnachrichten.

Zur Landtagseröffnung.

Die meist von konservativer Seite bediente Korrespondenz läßt sich aus parlamentarischen Kreisen schreiben: Die Tatsache, daß der König trotz seiner Anwesenheit in Potsdam die Thronrede zur Eröffnung des Landtags nicht persönlich verlesen habe, hat in Abgeordnetenkreisen Befremden erregt. Seit dem Bestehen des Landtags ist es das erste Mal, daß zu Beginn einer neuen Legislaturperiode der Landtag nicht vom König in Person eröffnet wurde. Sessionen innerhalb der Legislaturperiode sind allerdings schon öfters durch den Ministerpräsidenten im Schloß eröffnet worden. Man nimmt an, daß die Vorgänge im Reichstage im Dezember auf den König verärgert einwirken haben. Der Umstand, daß die Thronrede keine Erwähnung findet und daß Störungen deshalb im Schloß befürchtet worden waren, wird als nicht erheblich betrachtet.

Der Beiratsbeitrag.

Auf zahlreiche Anfragen teilt der Finanzabund mit, daß in der Angelegenheit der Verlängerung der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen für den Beiratsbeitrag, wie dies von weiten Kreisen des Gewerbestandes gewünscht wurde, in kürzester Zeit eine Entscheidung zu erwarten ist. Der Bundesrat wird sich in diesen Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen.

Befragung des Heidelberger Oberbürgermeisters Willems.

Aus Heidelberg wird gemeldet: Bei der gestern Vormittag stattgefundenen Bestattung des Oberbürgermeisters Dr. Willems war der Großherzog von Baden durch Erzherzog v. Waro vertreten. Außerdem wohnten Staatsminister v. Dufsch, der Führer der nationalliberalen Partei Deutschlands Bassermann, der nationalliberale Parteichef Badens Reimann und zahlreiche Stadtoberscheiter der umliegenden Städte der Feier bei. Der Trauerakt dauerte über drei Stunden. Der neugewählte Oberbürgermeister Walz widmete seinem verstorbenen Vorgänger einen ehrenvollen Nachruf.

Grauße Tat.

Der Schuhmann Richard Schmidt in Hamburg hat seinen drei Töchtern im Alter von 2, 4 und 7 Jahren die

Aehle durchschnitten und sich dann erhängt. Die Frau des Schuhmanns war bei der Begehung der Tat nicht in der Wohnung und bis zur Aufdeckung des Dramas noch nicht zurückgekehrt, sodaß also von ihr über die Beweggründe, die Schmidt zu dem Blutbade veranlaßten, keinerlei Auskunft eingeholt werden konnte.

Oesterreich zur albanischen Frage.

Der Draht meldet aus Konstantinopel: Der österreichische Botschafter hatte gestern eine einstündige Unterredung mit dem Großwesir, die viel besprochen wird. Die Unterredung betrifft die Vorgänge in Albanien. Es verlautet, der Botschafter habe einen offiziellen Schritt wegen der türkischen Unterdrückung unternommen. Dem Korrespondenten des „N. Z.“ wird jedoch versichert, ein solcher Schritt sei nicht erfolgt. Der Botschafter habe aber die Pforte auf die türkischen Waffensendungen nach Albanien aufmerksam gemacht und die eventuellen Folgen einer türkischen Einmischung betont.

33 Personen durch Schüsse verletzt.

Aus Rom meldet der Draht: Die Bauern von Paliano in der Provinz Rom wollten die Gebrüder Puzzi, Großpächter des Fürsten Colonna, zur Angliederung eines größeren Arbeitsvertrages veranlassen. Als sie vor dem Hause der Pazzi erschienen, holten diese ihre Doppelpistolen und begannen ohne weitere Warnung auf die Bauern zu schießen. 33 wurden verwundet, darunter drei Frauen. Die Schuld für diese Vorgänge trifft zum größten Teil die römische soziale Arbeiterkammer, deren Sendlinge den in ganz Latium herrschenden Streit zwischen Großgrundbesitzern und dem notleidenden Landvolk veräuselt haben.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Die Viehzählung im Landkreise Wiesbaden.
Aus dem Landkreise Wiesbaden, 8. Jan. Das Ergebnis der am 1. Dezember v. J. stattgefundenen Vieh- und Obstbaumzählung ist der amtlichen Bekanntgabe zufolge folgendes: Pferde: 2315 (gegen 2361 in 1912), Rindvieh: 10 363 (9801), Schafe 596 (760), Schweine 17 863 (14 000), Ziegen: 4432 (4009), Obstbäume 350 333 (gegen 271 555 im Jahre 1900). Abgenommen hat die Zahl der Pferde, Schafe und Ziegen um 2, bzw. 164, bzw. 187 Stück, dagegen beträgt die Zunahme beim Rindvieh 562, bei den Schweinen 3793. Der Obstbaumbestand hat sich seit 1900 um 78 778 Stück vermehrt.

Marktberichte.

Die, 9. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für den Hektoliter.) Weizen 15.60 M., fremder Weizen 15.30 M., Korn 11.50 M., Braugerste 10.75 M., Futtergerste 8.60 M., Hafer 7.65 M. (höchster Preis 7.80 M., niedrigster 7.50 M.). Butter, Kilo 1.80–2.00 M., Eier, Stück 10 Pf.

Hingen, 8. Jan. Da der Verkauf der heftigsten Viehmärkte durch die Viehhändler aufgehoben worden ist, war der Betrieb am heutigen Markt bedeutend größer als das letztemal. Insgesamt waren 250 Tiere angetrieben. Es entwickelte sich in allen Viehhandlungen ein lebhafter Geschäftsgang. Die Preise waren fest, zum Teil gestiegen. Bezahlt wurden für das Paar erstklassige Gelpannochsen 1200–1300 M., mittlere 1000–1100 M., geringere 800–900 M., für das Stück Rahrübe 450 bis 500 M., frischefleischende Kühe mit Kalb 420–500 M., desgleichen ohne Kalb 300–400 M., trüchtige Kühe und Rinder 400–500 M., halbjährige Rinder 70–120 M., jährige 150 bis 210 M. Für Schlachtkühe wurden im Zentner Schlachtgewicht angelegt: fette gemästete Ochsen 97–99 M., fleischige weniger gemästete 93–95 M., geringere 90–91 M., fette

gemästete Rinder 88–90 M., fleischige weniger gemästete 84–86 M., geringere 78–80 M., fette gemästete Kühe 85 bis 87 M., fleischige weniger gemästete 79–81 M., geringere 73–75 M., fette Schweine 75–77 M., fleischige 70–72 M., Mastfäher 97–100 M., Mastfäher geringeren Schlachtgewichtes 90–93 M. Der nächste Viehmarkt wird am Donnerstag, den 22. Januar, abgehalten.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 9. Jan. Die Tendenz war heute eine geteilte, indem anfangs die Gesamtsituation günstig beeinflusst wurde durch die Steigerung der Schiffabfertigung, gegen Ende der zweiten Stunde aber ein Teil der Anancen allgemein wieder verloren ging infolge der Baiffe von Kanada.

Die Besserung auf dem Schiffabfertigungsmarkt ist zurückzuführen auf eine von Hamburg gemeldete Dividendentage für Pakettfahrt; angeblich sollen elf Prozent zur Verteilung vorgeschlagen werden; an ausländischer Stelle wird aber diese Schätzung für unzutreffend erklärt. Pakettfahrt und Lloyd zogen etwa 1 1/2 Prozent an; auch Hansa gewannen gegen den gestrigen hohen Schlusskurs noch über ein Prozent.

Auf dem Bankmarkt war das Geschäft etwas belebter; Darlehnskredite und Disconto zogen 3/4 Prozent an. Bergwerke uneinheitlich; Bochumer konnten ihre gestrige Steigerung nicht behaupten, Harpener dagegen überstiegen den letzten Stand noch um 1/2 Prozent. — Kanada eröffneten mit 215 1/2 etwas abgeschwächt. Als im Verlauf London matter gemeldet wurde, ging auch die hiesige Spekulation mit Abgaben vor, um die Londoner Ware nicht aufnehmen zu müssen. Der Kurs wurde in kurzer Zeit bis 213 1/2, also drei Prozent unter gestern geworfen, und der Montanmarkt durch die Klänge auf diesem Gebiete in Mitleidenhaft gezogen.

Berlin, 9. Jan. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 204. — Handelsbank 157 1/2. Deutsche Bank 251.25. Diskonto-Kommandit 188 1/2. Dresdener Bank 153 1/2. Staatsbahn 154.75. Kanada 213 1/2. Bochumer 217. — Laurahütte 155 1/2. Gelsenkirchen 187 1/2. Harpener 177 1/2.

Frankfurt, 9. Januar. Effekten- und Sozial. Kreditaktien 204. — Staatsbahn 155. — Lombarden 22.30. Diskonto-Kommandit —. Gelsenkirchen 187 1/2. Laurahütte —. Ungarn —. —. Italiener —. —. Türkenloose —. —.

	Paris.	St. Petersburg.	Schwäb.
Proz. Rente	86.20	85.87	
Proz. Italiener	97.10	97.10	
Proz. Russen kont. I u II	91.40	91.40	
Proz. Spanier	90.10	89.95	
Proz. Türken (unifiz.)	85.35	85.15	
Türkische Lose	205.10	204.50	
Metropolitain	589.10	588.10	
Banque Ottomane	639.10	639.10	
Nio Tinto	172.10	169.10	
Chargen	23.10	22.10	
Debeers	449.10	445.10	
Goldstrand	51.10	51.10	
Goldfelds	51.10	51.10	
Randmies	143.10	144.10	

Fest. Schluss: Schwächer.

Basler Handelsbank in Basel

(Schweiz)

Aktienkapital Fr. 30 000 000,—

Reserven Fr. 16 500 000,—

Hochverzinsliche schweizerische Anlagewerte und
3444 Depotverwaltung 3412Adresse für Briefe aus Deutschland:
St. Ludwig im Elsass, Postfach.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Martinskirche.

Sonntag, den 11. Januar (1. nach Epiph.): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. — Die Kollekte ist für die Heidenmission bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfr. Dr. Meißner. 1. Nordbezirk: Zwischen Sonnenberg Str., Langgasse, Martinskirche, Altmühlstr., Oberndorfer Str.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 2. Mittelbezirk: Zwischen Oberndorfer Str., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 3. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 4. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664.

Konfirmations-Sonntage: Jeden Mittwoch, 8–9 Uhr: Altmühlstr. 31. Altmühlstr. 31. — Orgelkonzert: Jeden Mittwoch 6–7 Uhr in der Martinskirche. Eintritt frei. Programm 10 Pf. — Räuber: Dienstag, 12. Januar, 4.30 Uhr, Altmühlstr. 34.

Vergeltung.

Sonntag, den 11. Januar (1. nach Epiph.): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Amtshandlungen vom 11.–17. Januar: Trauer und Trauerungen: Pfr. Dr. Meißner. Beerdigungen: Pfr. Dr. Meißner.

Die Kirchenkollekte ist für die Heidenmission bestimmt. Im Gemeindehaus, Steinstraße 3, finden statt: Jeden Sonntag, nachm. von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Vergeltungsgemeinde. — Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde (Pfr. Dr. Meißner). — Jeden Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Mittwöchliche Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch und Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchen-Gesangsvereins. — Die Rührstunde des Frauen-Vereins der Vergeltungsgemeinde finden statt jeden Donnerstag, 4–5 Uhr im Gemeindehaus, Steinstraße 3. — Konfirmations-Sonntage: Jeden Mittwoch, 2–3 Uhr: Gemeindehaus, Steinstraße 3. — Sitzung der Armenpflege der Vergeltung: Freitag, den 10. Januar, im Gemeindehaus.

Klingkirche.

Sonntag, den 11. Januar (1. nach Epiph.): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Abendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Amtshandlungen vom 11.–17. Januar: Trauer und Trauerungen: Pfr. Dr. Meißner. Beerdigungen: Pfr. Dr. Meißner.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfr. Dr. Meißner. 1. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), An der Klingkirche 3: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 2. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), An der Klingkirche 3: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 3. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 4. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 5. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 6. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 7. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 8. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 9. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 10. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 11. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 12. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 13. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 14. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 15. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 16. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 17. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 18. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 19. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 20. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 21. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 22. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 23. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 24. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 25. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 26. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 27. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 28. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 29. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 30. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 31. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 32. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 33. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 34. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 35. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 36. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 37. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 38. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 39. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 40. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 41. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 42. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 43. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 44. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 45. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 46. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 47. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 48. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 49. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 50. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 51. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 52. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 53. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 54. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 55. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 56. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 57. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 58. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 59. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 60. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 61. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 62. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 63. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 64. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 65. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 66. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 67. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 68. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 69. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 70. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 71. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 72. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 73. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 74. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 75. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 76. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 77. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 78. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 79. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 80. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 81. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 82. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 83. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 84. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 85. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 86. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 87. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 88. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 89. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 90. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 91. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 92. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 93. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 94. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 95. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 96. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 97. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 98. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 99. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 100. Bezirk (Pfr. Dr. Meißner), Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664.

lung konfirmerter Mädchen: Pfr. Dr. Meißner. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Jugendverein der Klingkirche: Pfr. Dr. Meißner. Abends 8.30 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Martinskirche. — Jeden ersten Donnerstag im Monat, nachmittags 5 Uhr: Armenkassengangs.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 11. Januar (1. nach Epiph.): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Abendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meißner. — Amtshandlungen vom 11.–17. Januar: Trauer und Trauerungen: Pfr. Dr. Meißner. Beerdigungen: Pfr. Dr. Meißner.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfr. Dr. Meißner. 1. Ostbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 2. Mittelbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 3. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 4. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 5. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 6. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 7. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 8. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 9. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 10. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 11. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 12. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 13. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 14. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 15. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 16. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: Pfr. Dr. Meißner, 34. Tel. 664. 17. Südbezirk: Zwischen Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr., Altmühlstr.: P

